



Deutsche Fachgesellschaft Psychiatriische Pflege

Weiter so – DFPP-Präsident Hemkendreis verabschiedet sich



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde, heute darf und möchte ich das Editorial für die Mitteilungsseiten der Deutschen Fachgesellschaft Psychiatriische Pflege (DFPP) schreiben. Ich freue mich! In der Vergangenheit habe ich

bewusst darauf verzichtet, weil ja schon die Kolumne „Brunos Universum“ in jeder Ausgabe vorkommt. Gleichzeitig gehöre ich zum Herausgeber-Team der Zeitschrift. Wenn ich dann noch ein Editorial geschrieben hätte, dies hätte ich als inflationär empfunden. Heute möchte ich mich von Ihnen und Euch als Präsident der DFPP verabschieden. Ich muss zugeben, es schmerzt ein wenig. Nein, nicht nur ein wenig, eher sehr. Gerne würde ich noch lange Jahre so weitermachen. In erster Linie stehen gesundheitliche Gründe im Weg.

Vor sechs Jahren, am 10. Februar 2012, haben wir die lange überfällige Fachgesellschaft für psychiatrisch Pflegende gegründet. Längst überfällig, weil in der Vergangenheit viel zu viele Fragen, die die Arbeitsinhalte und die Fachlichkeit der psychiatrischen Pflege betrafen, nicht von uns Pflegenden beantwortet wurden, sondern meistens von unseren ärztlichen Kolleginnen und Kollegen. Es lag vielleicht auch daran, dass Politik oder Kostenträger keine Ansprechpartner für fachliche Fragen in unseren Reihen ausmachen konnten. Mehrfach habe ich später die Rückmeldung bekommen: „Schön, dass es endlich psychiatrisch Pflegende gibt, die wir ansprechen können, die sich als Experten für Ihren Beruf sehen und das kompetent darstellen.“

Erfolgsgeschichte

So wurde die DFPP eine Erfolgsgeschichte. Nicht nur die Mitgliederzahlen steigen kontinuierlich, auch die fachlichen und inhaltlichen Anfragen an die DFPP nehmen stetig zu. Manchmal wird es mittlerweile schon schwierig, diesen Anforderungen überhaupt noch gerecht zu werden. Beispielsweise ist es nicht immer leicht, jemanden zu finden, der sich als Experte in Anhörungen zur Verfügung stellt. Die diesbezüglichen Themen sind breit gestreut, es geht beispielsweise um die PsychKGs der einzelnen Bundesländer,

um forensische Themen, um Kinder- und Jugendlichen-Psychiatrie, um ethische Fragestellungen zu Zwangsmaßnahmen, um Netzbetten in der Gerontopsychiatrie. Wir können heute mit einigem Stolz sagen, die DFPP ist dort angekommen, wo sie hinwollte, wofür sie gegründet wurde. Die wahrscheinlich größte Berufsgruppe in der psychiatrischen Versorgung, die psychiatrische Pflege, wird von den offiziellen Stellen und den anderen Fachverbänden gehört und gesehen, als eigenständige Berufsgruppe, die für sich selbst sprechen kann, die ihre Arbeit kompetent darstellen und legitimieren kann. Die Anfragen, die der DFPP-Vorstand mittlerweile bekommt, umfasst das gesamte Spektrum der psychiatrischen Versorgung.

Leider muss ich immer mal wieder feststellen, dass dieser Erfolg an der Basis der Pflegenden zu oft noch nicht angekommen ist oder nicht gesehen wird. Nach wie vor fällt es offensichtlich vielen Kolleginnen und Kollegen schwer zu glauben, dass wir keine medizinischen Hilfskräfte sind, wir für uns selber denken und sprechen sowie die Verantwortung für unser Tun übernehmen können – und aus meiner Sicht auch müssen. Wenn Kolleginnen oder Kollegen einfordern, die Ärzte könnten sich für psychiatrisch Pflegende einsetzen, muss ich mit fester Überzeugung sagen: „Es wird nie passieren!“ Langsam und stetig emanzipiert sich die Psychiatriische Pflege. Die DFPP hat mit Sicherheit daran einen ordentlichen Anteil. Ebenso wie die Studiengänge für Pflegende ein neues Selbstbewusstsein und Selbstverständnis für unseren – so wichtigen Beruf – entwickeln.

Ich freue mich, dass ich die letzten sechs Jahre an dieser Entwicklung teilhaben durfte, dass ich aktiv mitgestalten konnte, dass ich das, was ich an unserem Beruf liebe, öffentlich teilen und mitteilen konnte und die psychiatrische Pflege offiziell vertreten durfte. Ich finde diesen Beruf genial, vielfältig, abwechslungsreich, ganzheitlich – auch wenn der Begriff abgedroschen ist – und absolut sinnvoll wie auch persönlich erfüllend. Seit dem 1. Januar 2018 bin ich im Ruhestand und blicke schon jetzt wehmütig auf die Arbeit in der Klinik und in der ambulanten psychiatrischen Pflege zurück.

Arbeit aus dem Schatten herausholen

Ich habe mich entschlossen, mich auch für die Präsidentschaft der DFPP nicht noch einmal aufstellen zu lassen. Einerseits hat mir meine Gesundheit im letzten Jahr einige Streiche gespielt. Ich muss lernen, mich zurückzuhalten. Andererseits glaube ich, dass es besser ist, wenn die Menschen, die unsere Interessen vertreten, aktiv im Be-

rufsleben stehen. Gerne möchte ich jedoch dem Vorstand der DFPP weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dazu finde ich die Möglichkeit eines „Past President“ ideal und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit meinen mir lieb gewonnenen Vorstandskollegen Dorothea Sauter und Uwe Genge sowie den lieben Kolleginnen und Kollegen des Präsidiums der DFPP. Und natürlich der mittlerweile großen Zahl von Mitgliedern, von denen ich immer bei Kongressen und diversen Veranstaltungen etliche kennenlernen durfte.

Es ist einfach toll, wie Menschen sich sammeln, sich vernetzen um ihre Arbeit aus dem Schatten herauszuholen und zu sehen, dass es funktioniert. Ich habe bei etlichen Treffen mit den Vertretern der Ärzte oder der Politik erfahren dürfen, dass die psychiatrische Pflege eine hohe Akzeptanz hat und dass die Türen weit geöffnet sind, die Zukunft der psychiatrischen Versorgung in Deutschland mitzugestalten. Vor einiger Zeit fragte mich eine Vertreterin der somatischen Pflege: „Ist Euch eigentlich bewusst, was Ihr geschafft habt? Wir sind davon noch so weit entfernt.“ Sie hatte Recht. Beispielsweise hat die DFPP in Kooperation mit der BFLK im Zuge der gesamten Verhandlungen und Diskussionen um das neue Entgeltsystem in der Psychiatrie maßgeblich mitgewirkt.

Die DFPP kooperiert von Anfang an mit allen anderen Verbänden der psychiatrischen Pflege. Einmal jährlich treffen diese Verbände sich zum sogenannten Verbände-Dialog. Mein Traum und Ziel dabei ist ein Dachverband der psychiatrischen Pflege. Dadurch würden die fachliche und die berufspolitische Position der psychiatrischen Pflege nochmals viel, viel stärker und einflussreicher.

Dank

Zum Schluss möchte ich mich bei allen bedanken, die meinen Weg in der DFPP begleitet haben, die mich gewählt haben, die mich mit Rat und Tat unterstützt haben, die mir mit ihrer Kritik die Augen geöffnet haben und die, die daran geglaubt haben, dass ich der Aufgabe gewachsen bin. Man schafft es ja nur, wenn Menschen an einen glauben. Euch allen einen ganz, ganz lieben Dank. Macht so weiter! Meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger wünsche ich, dass sie oder er genauso getragen wird, wie ich es erlebt habe.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr und Euer *Bruno Hemkendreis*



Aus Vorstand und Präsidium

Im Vorstand gab es zu Jahresbeginn alle Vorbereitungsarbeiten zur Mitgliederversammlung am 12. März 2018 und den Arbeitsgruppentreffen, über die wir in der nächsten Ausgabe berichten werden.

Die DFPP wurde um Mitwirkung in der Expertengruppe der Aktualisierung der S3-Leitlinie Borderline angefragt. Wir freuen uns darüber, dass die Leitliniengruppe das Thema professionsübergreifend denken will. Susanne Schoppmann (vertreten durch Dorothea Sauter) wird sicher in hervorragender Weise die Inhalte der neuen Leitlinie mitprägen.

Bis in den Herbst läuft die Onlinebefragung zum Belastungserleben in helfenden Berufen, wir erinnern gerne daran. Die DFPP unterstützt das Projekt der Fachhochschule der Diakonie Bielefeld, das Fragen der beruflichen Erschöpfung erhellen will. Beteiligen Sie sich gerne an der Umfrage und geben Sie die Info und den Link im Kollegen- und Bekanntenkreis gerne weiter (https://ww3.unipark.de/uc/profdrlhr_Fachhochschule_der_Dia/427e/). (DS)

Aus den Arbeitsgruppen

AG Pflegewissenschaft in der DFPP

Die süddeutsche Arbeitsgruppe Pflegewissenschaft hat ihr Konzept weiterentwickelt. Bei einem AG-Treffen in Günzburg besprachen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Arbeitsprogramm für die nächsten Monate.

Die Arbeitsgruppe möchte akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen zu Forschungsprojekten in psychiatrischen Einrichtungen motivieren. Sie unterstützt bei der Themenfindung und bietet eine Plattform zum Austausch von Erfahrungen und gegenseitigen Unterstützung. Damit sollen Synergieeffekte entstehen und die psychiatrische Pflegeforschung inhaltlich und methodisch gefördert werden.

Die Arbeitsgruppe hat drei Treffen im Jahr vereinbart:

1. Frühjahrsworkshop in wechselnden Einrichtungen als Forschungskolleg
2. Forschungstagung im Bildungswerk Irsee zur Vorstellung von Forschungsprojekten und Methoden der Pflegewissenschaft vom 18. bis 20. Juli 2018
3. Herbsttagung im Rahmen des Symposiums „Psychiatrische Pflege“ im ZI Mannheim (mit Forschungskolleg) – Termin wird noch bekanntgegeben

Die Arbeitsgruppe versteht sich als Forum für alle, die sich mit Pflegeforschung beschäftigen wollen. Im Rahmen der AG-Treffen können gerne auch Forschungsideen und -skizzen vorgestellt werden. Interessenten wenden sich bitte an: Uwe Genge (genge.dfpp@gmail.com) oder Michael Mayer (michael.mayer@yahoo.de). (Michael Mayer)